

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 1

Artikel: Johann Baptist Isenring : der erste Schweizer Photograph
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOHANN BAPTIST ISENRING

(Fortsetzung und Schluß von Seite 7)

Der große, phantasiereiche, verständnisvolle Gelehrte Arago prägte dort einen Satz, der doppelt entmutigend wirkte, gerade weil er aus dem Munde des geradezu heroischen Vorkämpfers der Photographie fiel. Aragos Urteil, gesprochen am 19. August 1839, lautete wörtlich: «On se montre peu disposé à admettre que la daguerréotypie servira jamais à faire des portraits.» In einfachen, den feinen Nuancen befreiten Worten hieß dies soviel, daß die Photographie auf immer darauf verzichten müsse, Bilder von lebenden Personen oder gar von beweglichen Dingen machen zu können. «Denn» — so heißt es in der St. Galler Zeitung jener Zeit — «damit das Lichtbild rasch entstehe, d. h. in einem Moment von vier bis fünf Minuten, während welcher etwa eine lebende Person sich in vollständiger Unbeweglichkeit erhalten kann, sollte der zu Porträtierende dem hellsten Sonnenstrahl ausgesetzt sein. (Im Schatten belief sich die Expositionsduale auf über 15 Minuten.) Allein in diesem Fall würde das grelle Hochlicht den inpassiblen Menschen zu beständigem Blinzeln nötigen; er müßte Grimassen schneiden und es würde so die ganze Gesichtsbildung eine andere, veränderte Gestalt bekommen.»

Es werde also nie zur Portraitphotographie kommen — so lautete die Behauptung vom Jahre 1839. Isenring dachte aber gar nicht daran, diese Meinung als gültig anzuerkennen. «Er ließ sich» — wir lassen ihn wieder selber sprechen — «nicht irre machen und es gelang ihm bald soweit, Daguerres Maschine und Procedere zu vervollkommen und weiter auszubilden, daß er diejenigen Porträts nach dem Leben erstellen konnte, welche er die Ehre hat, vor die Augen eines größeren Publikums führen.» Vor die Augen eines größeren Publikums führte er nämlich im August 1840 nicht weniger als 39 Porträts nach dem Leben, darunter 7 farbige, die er zu einer Ausstellung in St. Gallen vereinigte hat.

Aber schon vier Monate früher, am 16. März, wurde der «Neuen Zürcher Zeitung» aus St. Gallen von den «glücklichen Bemühungen des Herrn Isenring, die Daguerre'sche Kunst zu vervollkommen und sie namentlich

zur Porträtiertierung zu benutzen», berichtet. Dieser Bericht bezieht sich aber auf Arbeiten, die zum Teil bereits im Januar 1840 durchgeführt waren. Der Mann arbeitete wahrlich mit Tempo: Ende November wurde ihm aus Paris der Daguerreotyp (photographischer Aufnahmegerät) geliefert, 6—8 Wochen später fand er bereits die Mittel und Wege, das Unmögliche, das Porträtierten nach dem Leben, auf feste Grundlagen zu stellen, in Mai erfand er die Retusche, im Juni fertigte er lebensgroße Porträts an, im Juli erfand er die Kolorierung der Daguerreotypen und im August kann er schon in St. Gallen die erste schweizerische «Kunstausstellung von Lichtbildern» veranstalten, mit der er sich dann, wie einst als Tischlergeselle, auf die Wanderung begab. Im September war er mit seinen Lichtbildern in Zürich, und lobend drückte sich die «Neue Zürcher Zeitung» vom 16. September 1840 über den «Verfertiger derselben» aus, der «in der Kunst, menschliche Figuren nachzubilden, wieder einen Schritt vorwärts gethan hat, indem er durch viele Versuche dahin gelangt ist, vermittelst selbstfundener Apparate Porträts von beliebiger Größe und was noch mehr sagen will, Porträts mit ganz geöffneten Augen hervorzu bringen.»

Im Oktober wanderte er mit seiner Ausstellung nach München und machte sich dort selbsthaft. 1842 war der einstige Lütsiburger Tischlergeselle der einzige Photographe der bayrischen Residenzstadt, die unter Ludwig I. für alles Neue in Kunst und Technik weitherzig zugänglich war. Auch in Stuttgart fand er eine gute Aufnahme beim Hofe. Die «St. Galler Zeitung» berichtet am 22. Mai 1841 mit stolzer Genugtuung:

«Die Lichtbilder unsres Landsmanns Isenring machen in der Residenz Stuttgart viel Aufsehen. Der Künstler hatte die Ehre, seine photographische Porträtsammlung Sr. Majestät dem Könige vorweisen zu dürfen. Der Hof war so erfreut, daß er sogleich die Porträts Sr. K. Hoheit, des Prinzen Friedrich, des Grafen und der Gräfin von Beroldingen, des Freiherrn von Gemmingen u. a. fertigen mußte. Aus Stuttgart, Tübingen und Ludwigsburg

sind Hrn. Isenring so viele Portraitsbestellungen eingegangen, daß derselbe sich noch mehrere Wochen in Stuttgart aufzuhalten wird.»

Isenring denkt aber nicht daran, auf seinen Lorbeer zu ruhen. Der Wandertrieb ist in ihm wieder einmal erwacht, und vereint mit dem ewigen Drang nach Verbesserungen, bringt er ihn auf die Idee, seinen «Sonnenwagen» zu bauen, worin sich ein vollständig eingerichtetes Photolaboratorium befand. Dieser Reisewagen war heizbar und mit einer bequemen Schlafstelle ausgerüstet. Das Gefährt machte begreifliches Aufsehen in München, es war am Kärtner aufgestellt und wanderte von dort an andere Stellen des Stadtgebietes, doch wurde es auch das Objekt spöttischer Bemerkungen einiger Münchner Blätter. Diese Wendung zu ungern Isenringen wird wohl dadurch zu erklären sein, daß in München schon anfangs 1842 Konkurrenten auftauchten.

Schon im Jahre 1844 war Isenring wieder in St. Gallen, wo er sich endgültig niederließ. Vom «Sonnenwagen» ist keine Rede mehr, auch sonst beschäftigt er nicht mehr die Presse, denn die Photographie hat inzwischen aufgehört, eine Sensation zu sein, sie wurde zum Alltag, ja sie ging in raschen Schritten der Verkürzung entgegen.

Isenring aber hatte Mühe, seine Familie zu ernähren. Er starb im Jahre 1860, drei Wochen nach dem Tod seiner Gattin. Er hinterließ mehrere Kinder. Sein Haus in St. Gallen, am «Oberen Graben Nr. 20», wurde kurz nach seinem Tode verkauft. Jetzt steht ein Versicherungsgebäude an der Stelle des Hauses, in welchem Isenring seine Kunsthandschrift geführt und seine «helio-graphische Porträtiertierungskammer» errichtet hatte.

Es berührt schmerzlich, daß in der «St. Galler Zeitung» des Jahres 1860, die um 1840 schwärmerisch für Isenring eingetreten ist, weder eine Todesanzeige noch ein Nachruf auf ihn zu finden ist. Eine Woche nach Isenring's Ableben erschien jedoch folgende Anzeige:

Der Unterzeichnete, durch den Todesfall des Herrn Isenring seines Dienstes entledigt, empfiehlt sich hiermit neuerdings als Krantenwärter.

J. H. Huber.

Erst 70 Jahre später gedachte die Stadt St. Gallen ihres unternehmungs- und erfundensfreien Bürgers, und heute erinnert ein Isenring-Weg an den fast Vergessenen.



Erika

DIE KÖNIGIN DER KLEINSCHREIBMASCHINEN

Wenn Sie bei dem heutigen Tempo erfolgreich sein wollen, sollten Sie eine ERIKA für Ihre Korrespondenz haben; ein sauberer Erika-Brief macht gleich von vorn herein einen guten Eindruck. Alle Erika-Besitzer leben den unvergleichlichen Tastenschlag, die klare, regelmäßige Schrift, selbst bei vielen Durchschlägen. Überhaupt hat die Erika alle Vorzüge einer großen Büromaschine, kostet jedoch nur halb so viel. Immer mehr Geschäftsfreunde ziehen sie den großen teuren Büromaschinen vor. Sollten Sie eine ältere, nicht mehr stehende Maschine haben, so nehmen Sie sie günstig in Zahlung.

Generalvertreter: W. Häusler-Zepf, Olten

Verlangen Sie sofort den ausführlichen Gratis-Prospekt über das neue Erika-Teilzahlungssystem und die Adresse der nächsten Erika-Vertretung



**Sanatorium
Kilchberg**
bei Zürich

Private

Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entzündungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Offene u. geschlossene Abteilungen

**Ärzte: Dr. H. Huber
Dr. J. Furrer**

Besitzer:
Dr. E. HUBER-FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte



Schnupfen?

Jawohl

dann **CORYZOL**

In Apotheken und Drogerien Fr. 1.-



Wolo A.-G., Zürich

T Wol A.-G., Zürich

WOLY - SPORT

macht das Leder weich und nachhaltig wasserdicht. Bei Behandlung der Schuhe mit WOLY-Sportstein Schwammig werden des Leders ausgeschlossen.

Erhältlich in Schuh- und Sportgeschäften



sind Hrn. Isenring so viele Portraitsbestellungen eingegangen, daß derselbe sich noch mehrere Wochen in Stuttgart aufzuhalten wird.»

Isenring denkt aber nicht daran, auf seinen Lorbeer zu ruhen. Der Wandertrieb ist in ihm wieder einmal erwacht, und vereint mit dem ewigen Drang nach Verbesserungen, bringt er ihn auf die Idee, seinen «Sonnenwagen» zu bauen, worin sich ein vollständig eingerichtetes Photolaboratorium befand. Dieser Reisewagen war heizbar und mit einer bequemen Schlafstelle ausgerüstet. Das Gefährt machte begreifliches Aufsehen in München, es war am Kärtner aufgestellt und wanderte von dort an andere Stellen des Stadtgebietes, doch wurde es auch das Objekt spöttischer Bemerkungen einiger Münchner Blätter. Diese Wendung zu ungern Isenringen wird wohl dadurch zu erklären sein, daß in München schon anfangs 1842 Konkurrenten auftauchten.

Schon im Jahre 1844 war Isenring wieder in St. Gallen, wo er sich endgültig niederließ. Vom «Sonnenwagen» ist keine Rede mehr, auch sonst beschäftigt er nicht mehr die Presse, denn die Photographie hat inzwischen aufgehört, eine Sensation zu sein, sie wurde zum Alltag, ja sie ging in raschen Schritten der Verkürzung entgegen.

Isenring aber hatte Mühe, seine Familie zu ernähren. Er starb im Jahre 1860, drei Wochen nach dem Tod seiner Gattin. Er hinterließ mehrere Kinder. Sein Haus in St. Gallen, am «Oberen Graben Nr. 20», wurde kurz nach seinem Tode verkauft. Jetzt steht ein Versicherungsgebäude an der Stelle des Hauses, in welchem Isenring seine Kunsthandschrift geführt und seine «helio-graphische Porträtiertierungskammer» errichtet hatte.

Es berührt schmerzlich, daß in der «St. Galler Zeitung» des Jahres 1860, die um 1840 schwärmerisch für Isenring eingetreten ist, weder eine Todesanzeige noch ein Nachruf auf ihn zu finden ist. Eine Woche nach Isenring's Ableben erschien jedoch folgende Anzeige:

Der Unterzeichnete, durch den Todesfall des Herrn Isenring seines Dienstes entledigt, empfiehlt sich hiermit neuerdings als Krantenwärter.

J. H. Huber.

Erst 70 Jahre später gedachte die Stadt St. Gallen ihres unternehmungs- und erfundensfreien Bürgers, und heute erinnert ein Isenring-Weg an den fast Vergessenen.